

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 21 (1855)
Heft: 2

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tränkeimer voll solchen Harnes. Damit verloren sich dann auch sehr schnell alle Symptome und das Pferd erholte sich binnen Kurzen vollständig. Auch der Zuckergehalt des Harnes verlor sich bald wieder.

Literatur.

Spezielle Pathologie und Therapie der nutzbarsten Hausthiere, für Thierärzte und gebildete Landwirthe. Von J. J. Mychner, Professor der Thierheilkunde in Bern.

II Theile. Bern. 1854. Berl. von Fent u. Gassmann.

Der in der Veterinärliteratur bekannte productive Verfasser sagt in der Vorrede, die Veröffentlichung des Manuscriptes seiner Vorträge erfolge auf unablässiges Verlangen seiner in die Praxis übergetretenen und jetzigen Zuhörer. Es ist dies ein Motiv, dessen sich nicht jeder Docent rühmen kann; als eine Entschuldigung muß es nicht angesehen werden, da die neuere Zeit im Produciren von tüchtigen Schriften über Veterinärpathologie nicht sehr fruchtbar ist.

Der erste oder allgemeine Theil enthält: I. Einleitung. II. Eintheilung der Krankheiten. III. Symptomatologie. IV. Dauer, Verlauf und Ausgang. V. Anatomie. VI. Diagnose. VII. Combinationen. VIII. Ae-

tiologie. IX. Prognose. X. Therapie. XI. Veterinärpolizei. XII. Fleischbeschau. XIII. Praxis. XIV. Literatur. Diese 14 Abschnitte sind möglichst gedrängt behandelt; nur X u. XI werden etwas einläßlicher besprochen, ohne daß aber das richtige Maß überschritten ist.

Der zweite oder spezielle Theil behandelt zuerst das Fieber, welches in ein hypersthenisches, sthenisches und asthenisches unterschieden wird; dann folgende Krankheitsfamilien: I. Erythoosen. II. Phlogosen. III. Neurophlogosen. IV. Typhen. V. Hämorrhagien. VI. Catarrhe. VII. Erysipelaceen. VIII. Exantheme. IX. Scrophelaceen, X. Tuberculostis, XI. Phthisen. XII. Sympthien, XIII. Anomale Absonderungen, XIV. Syphiliden. XV. Carcinome, XVI. Wurmbildung. XVII. Erethismen. XVIII. Neuralgien, XIX. Atonien.

Dieses Inhaltsverzeichnis zeigt, daß der Verf. noch immer an der sogenannten natürlichen Klassifikation der Krankheiten nach Schönlein festhält, obgleich dieselbe in der neuen medicinischen Literatur keinen Vertreter mehr findet. Es ist dies kein Vorwurf, da die Klassifikation etwas weniger Wesentliches ist, noch keine sich einer allgemeinen Anerkennung erfreuen kann, und es endlich einem ältern Schriftsteller nachgesehen werden muß, wenn er ein System, das für ihn zu einer Wahrheit geworden, gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen ist, nicht gern verläßt. Es lassen sich jedoch einige Bemerkungen nicht unterdrücken:

Die I. Familie enthält als örtliche Blutüberfüllungen neben Schwindel und Koller den Dampf und die

Stiersucht. Wie bei dem Dampfe (Asthma) das Wesen, auf welches in einem natürlichen Systeme der Name gegründet sein soll, in einer Blutüberfüllung gesucht werden könne, ist dem Ref. nicht klar. Der Verf. sagt zwar, die Alteration der Athmung beruhe auf einer bald acuten, oft aber chronischen Congestion zur Lunge, mit Heranbildung des falschen Lungenemphysems. Diese Congestion ist aber bei dem chronischen Dampfe nicht nachgewiesen und ein acuter Dampf ist dem Ref. nicht bekannt. In denjenigen Fällen, wo die Alteration des Athmens durch solche Veränderungen des Lungengewebes 2c. entstanden ist, die in Entzündung dieses Organs ihren Grund haben, kann von einem acuten Stadium des Dampfes nicht gesprochen werden, da dieses mit der Entzündung zusammentrifft. — Mit Recht erklärt der Verf. das Lungenemphysem als ein wesentliches Moment des Dampfes, und es ist die Ausschließung der durch andere Veränderungen erzeugten Athmungsstörungen in wissenschaftlicher und therapeutischer Beziehung gerechtfertigt, aber nicht in gerichtlicher, da auch die durch Verwachsungen, Hepatisation des Lungengewebes 2c. bewirkten chronischen Athmungsbeschwerden die Eigenschaften der Gewährsmängel besitzen. Warum der Verf. das hier vorhandene Lungenemphysem das falsche nennt, ist mir nicht ganz klar; derselbe sagt nämlich, es sei eine starke Luftanfüllung der Luftzellen vorhanden und bei dem wahren Lungenemphysem seien die Interzellularräume zu sehr mit Luft angefüllt. Ich halte beide Zustände für wahre Emphyseme und würde den Be-

nennungen „wahres und falsches“ die auf den Sitz bezüglichen und von der pathol. Anatomie angenommenen „vesiculäres und interlobuläres“ vorziehen. Es kommen übrigens beim Dampfe beide vor.

Die als Neurophlogosen, Catarrhe und Erysipelen beschriebenen Krankheitsfamilien enthalten größtentheils solche Krankheiten, die nach den anatomischen Erscheinungen zu den Phlogosen gehören. Starrkrampf und Hundswuth, dürften eher zu den Neurosen gehören als zu den Neurophlogosen.

Die Familie der Syphiliden enthält: 1. den Tripper der Hunde, 2. die gutartige und die bössartige Chanckerseuche des Kindes und des Pferdes. Schon die Benennung der hier zusammengestellten Krankheiten als Syphiliden weist auf eine Analogie mit der gefürchteten Krankheitsform des Menschen hin und aus der Beschreibung ergibt sich, daß der Verf. eine gewisse Aehnlichkeit annimmt. Hierin steht derselbe aber ziemlich allein, da sich die meisten Autoritäten gegen eine Verwandtschaft mit der Syphilis erklärt haben — Harthausen, Hertwig, Pilwar. — Ich halte den Tripper der Hunde für einen chronischen Catarrh der Schleimhaut der Vorhaut und der Ruthe, ohne irgend einen syphilitischen Anstrich. Auch die gutartige Chanckerseuche (?) zeigt nicht das Geringste syphilitische; sie ist ein einfaches entzündliches Leiden der Genitalschleimhaut mit Bildung von Hitzbläschen, Eczemen, das mit der Lues veneris des Menschen allerdings die contagiöse Entstehungsweise bei der Begattung gemein hat, sich aber dann in allen andern Momenten so bestimmt

von derselben unterscheidet, daß bei einem unbefangenen Beobachter kein Gedanke an eine Analogie entstehen kann. Was endlich die bössartige Chankersseuche, Beschälkrankheit, anbetrifft, so ist deren Natur noch zu wenig bekannt, um in eine bestimmte Krankheitsfamilie eingereiht werden zu können; die Kontagiosität und das sich im Verlaufe oft entwickelnde tiefe, konstitutionelle Leiden lassen bei ihm eine Verwandtschaft mit der Syphilis annehmen, doch haben sich auch hier die kompetentesten Schriftsteller verneinend ausgesprochen.

Die Mannigfaltigkeit der behandelten Gegenstände und der Raum der Zeitschrift gestatten kein weiteres, detaillirtes Eintreten und der Ref. befreut sich das Buch dem thierärztlichen Publikum namentlich den angehenden Thierärzten empfehlen zu können. Es enthält oft nur etwas zu kurz die Quintessenz der größern, bujatrischen und hippiatrischen Werke des Verfassers, und muß daher allen Fachgenossen, welche diese nicht besitzen, willkommen sein. Für den angehenden Praktiker hat es überdies den nicht gering anzuschlagenden Vorzug, daß es weder die Therapie ganz verwirft, wie dies von manchen neuern Autoritäten, namentlich solchen, die sich mehr im Studienzimmer als bei Patienten mit der Medizin beschäftigen, geschieht, noch die Heilung überall von dem therapeutischen Eingreifen des Arztes abhängig macht.

Wenn manche Behauptung über Gegenstände, die noch nicht zum Abschlusse gekommen sind, in Zweifel gezogen werden muß, so ist dieß im Hinblick auf die praktischen Thierärzte, für welche das Buch geschrieben

ist, nicht zu tadeln, da dem angehenden Praktiker ein Führer, der genugsames Vertrauen zu seiner eigenen Sachkenntniß besitzt, sicherer ist, als ein solcher, der in den meisten Fällen mit einem „Vielleicht, Wenn und Aber“ zur Hand ist.

Daß der Verfasser die Fortschritte der Heilwissenschaft mit offenem Auge verfolgt, geht vielfach und namentlich auch daraus hervor, daß er die neuesten Entdeckungen über Entstehung und Vermehrung der Enthelminthen berührt und darauf gestützt die *Generatioequivoca* derselben verwirft. Gleichwohl kann Ref. die Bemerkung nicht unterdrücken, daß manche Stelle des Buches die Ansicht erzeugte, es hätte auf die in neuester Zeit mit so viel Geschick und Fleiß eingeschlagene naturhistorische und rationell = empirische Richtung der Medizin noch etwas mehr Rücksicht genommen werden sollen, als geschehen ist. Es hätten dann freilich viele Punkte nicht als entschiedene Thatsachen, sondern als noch in Frage stehend dargestellt werden müssen, wodurch vielleicht gerade hie und da weitere Forschungen würden angeregt worden sein.

Die Sprache ist bestimmt, lebhaft, oft originell. Druck und Papier sind gut, der Preis mäßig und somit alle Requisite für einen bedeutenden Leserkreis in vollem Maße vorhanden.

J. J. Hirzel.